

Welche Systemtheorie?

Ein Streitgespräch mit Jürgen Kriz, Matthias Ochs und Jochen Schweitzer

Heidelberg, 3. März 2010

Dirk Baecker, Zeppelin University

dirk.baecker@zeppelin-university.de

- (1) **A System Frame of Reference:** Die erste (und einzige) Direktive der Theorie sozialer Systeme (Talcott Parsons, weiterentwickelt durch Niklas Luhmann) lautet, allen Beobachtungen eine Systemreferenz zugrunde zu legen und somit jeden Gegenstand entweder als Element und/oder Struktur eines Systems oder als Phänomen in der Umwelt eines Systems zu begreifen. Beim aktuellen Stand der Dinge unterscheidet man lebende, psychische und soziale Systeme: Organismen, Bewusstsein und Kommunikation. Künstlichen Systemen eignet bis dato keine Selbstreferenz (and keep your fingers crossed).
- (2) **Elementarereignisse als Operationen:** Die Theorie sozialer Systeme fasst die Elemente eines Systems als Ereignisse und als Operationen auf: Sie verändern den Zustand eines Systems, und sie tun dies so flüchtig, dass sich schon im Moment ihrer Operation Anschlussprobleme stellen.
- (3) **Strukturen und Strukturierungsprinzipien:** Die Theorie sozialer Systeme beschreibt Erwartungen als Strukturen sozialer Systeme. Diese Erwartungen genügen den Strukturierungsprinzipien der doppelten Kontingenz (Ego wartet auf ein Angebot Alter Egos und umgekehrt), der Kommunikation (konditionierte Eröffnung von Freiheitsgraden der Anschlussfindung) und der Form (Wissen im Kontext von Nichtwissen).
- (4) **Rückkopplung, Rekursivität und Eigenwerte:** Die systemtheoretische Forschung begreift die Gegenstände der Wirklichkeit inklusive ihrer Handhabung durch den Beobachter als Eigenwerte rekursiver Funktionen bzw. nicht-trivialer Maschinen.
- (5) **Der Beobachter:** Der Beobachter bekommt es in der Theorie sozialer Systeme mit sich selbst zu tun. Er erstellt Texte, Formeln und Interventionen, um seinem Verhältnis zur Wirklichkeit auf die Spur zu kommen.
- (6) **Und die Moral von der Geschicht'?** Die Theorie sozialer Systeme stellt in Theorie, Methode und Forschung Metadaten bereit: Metadaten zur Organisation empirischen Materials im Hinblick auf Selbstorganisation, Autopoiesis und, wenn es gut geht, Evolution, sowie Metadaten zur Intervention in komplexe Systeme, das heißt zur besseren Kontrolle eines Beobachters, der es mit solchen Systemen zu tun hat.